Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 10 (1984)
Heft: 5

Rubrik: Briefe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe

Zur Emanzipation, April 1984 / Pornographie

"Während wir unsere Energien auf die äusserst komplexe Porno-Diskussion konzentrieren..."

"ob wir uns nun aber vorliebig im Bereich der Pornographie stark machen wollen..."

Sind das die ersten Blastöne zum Rückzug, so frage ich mich, während ich die Artikel "Die Gretchenfrage" und "Frauen sind immer unanständig" lese. — Wird die heisse Kartoffel von der Frauenbewegung fallen gelassen, aus lauter Ohnmacht, frau könne sowieso nichts dagegen ausrichten? Zugegeben, es ist nicht einfach. Wenn wir das Thema Pornographie weiterverfolgen, und versuchen, Forderungen, Lösungen herauszukristallisieren, werden wir wohl kaum darum kommen, Fehler zu machen. Dieses Fehler machen gehört zu einer lebendigen politischen Bewegung. Auf der Suche nach einer "besseren" Welt für Frauen (und Männer) haben wir das Recht, Fehler zu begehen. Wir dürfen nicht davor zurückschrecken, die Diskussion über Pornographie, Prostitution, Sexualität aufzugreifen und voranzutreiben. Weder die bürgerlichen Frauenorganisationen, noch die linken Parteien, geschweige denn die bürgerlichen Parteien werden etwas unternehmen. Es liegt an der Frauenbewegung, eine Bresche zu schlagen, ähnlich wie bei der Abtreibung, damit die "anderen" gezwungen werden, sich auch damit auseinanderzusetzen. Damit das Kräfteverhältnis zu unseren Gunsten verändert werden kann.
Die Geschichte der Sexualfeindschaft ist eine lange, grösstenteils unbekannte. Wir sollten versuchen, das wenige, das geschrieben und "erforscht" wurde, durchzuackern und für unseren Kampf einzusetzen.
Das Bürgertum war schon um das 18. Jahrhundert die erste Klasse, die ihre Normen anderen sozialen Klassen aufgezwungen hat. Den Änderungen von moralischen Werten und Gesetzen lagen jeweils wirtschaftliche Interessen zugrunde. Das gilt heute noch. — Die Pornographie ist ein Produkt der sexualfeindlichen Gesellschaft, welche die Sexualität von Männern und Frauen unterdrückt. Eine patriarchalische, kapitalistische Unterdrückung, die mit Unterdrückungen in anderen gesellschaftlichen Bereichen einhergeht. Als Unterdrückte der Unterdrückten leiden wir unter der Macht der Männer, die sich überall in unserem Leben manifestiert. Diese Macht ist in unserem Leben allgegenwärtig. In der Sexualität drückt sie sich ganz anders aus, weil ein Lebensnerv des Menschen, nämlich die Sexualität, bei Männern und Frauen abgetötet, pervertiert wird.
Das Resultat: Verschiedene Formen von Gewalt an Frauen.
Bildlich dargestellt, im Dialog und im Akt, in der Partnerschaft, bis hin zu Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen!
Unser Leben wird von diesen Diskriminierungen ebenso beeinflusst, wie von allen anderen Diskriminierungen.

Die OFRA hat gut reagiert, indem sie das Thema Pornographie, Sexgeschäft nicht einfach den "Saubermachern" von Zürich, Bern, Luzern etc. überlassen hat. Für mich besteht die Notwendigkeit, dieses Thema in den Sektionen der OFRA weiterzuverfolgen. Wir sollten versuchen, einen Forderungskatalog auszuarbeiten. (Ähnlich wie in Schweden: "Wenn nicht diese Massnahme paralell ergriffen wird..."). Eventuell könnten wir eine Wanderausstellung zu diesem Thema machen, versuchen, damit an die Schulen zu gelangen, öffentliche Veranstaltungen zu organisieren etc.

Jacqueline Hässig

Betr. "Mütterlichkeit zwischen Macht unbd Ohnmacht"

Da sitze ich im Volkspark Jungfernheide, höre in angemessenem Abstand gerührt und stolz zu, wie mein nun fast sechsjähriger Sohn einem Berliner Jungen zu erklären versucht, was "Pfludder" ist. Daneben lese ich Ruth Hungerbühlers Artikel über "Mütterlichkeit". Er bringt mich zum Nachdenken über meine letzten sechs Jahre, so sehr, dass ich als Betroffene (privat aber auch in meiner politischen Arbeit) meine "Randbemerkungen" formulieren will: Wir haben seinerzeit für uns die "Lösung" Rollenhalbierung gewählt. Ich habe diese Form nie als mein besonderes emanzpatorisches Verdienst empfunden, sondern als die für uns angemessene, individuelle Möglichkeit (keine berufliche Dequalifizierung durch Teilzeitarbeit, geringer Unterschied zum Lohn des Partners, zuverlässige MitbewohnerInnen der Hausgemeinschaft).
Mit zwei, drei Freundinnen, die andere "Lösungen" leben, habe ich mich gelegentlich über Möglichkeiten und Gefahren des je eingeschlagenen Weges ausgesprochen. Weit öfter als Machtgefühle haben wir dabei Bedenken vor zu prägendem, einschränkendem Einfluss, Furcht vor Rachegefühlen gegenüber Kind oder Partner festgestellt. Das ist nämlich, wie Ruth ja auch zeigt, die Kehrseite der Medaille (der Vorurteile mütterlicher (Allein-) Verantwortung).
Aus meiner persönlichen Erfahrung lässt sich jedenfalls das von Ruth vermutete Desinteresse an Rollenhalbierung oder Berufstätigkeit überhaupt nicht einfach so bestätigen. Vielmehr wurde klar, dass unter den heutigen Bedingungen Rollenhalbierung — wie jede andere Lösung — eine mit Tükken ist. Wir hatten immer den Eindruck, die Bedingungen müssten verändert werden können. Das erschien mir nie als billige Entschuldigung, sondern als Feststellung. Denn zu unsern "Lösungen" standen wir und respektieren sie gegenseitig. Es gab damals Dringenderes als dogmatische Streitereien.
Heute habe ich Ruths Artikel als Ermutigung genommen, die Bedingungen wieder mehr zur Sprache zu bringen.
Konkret heisst das für mich aber zum Beispiel auch, dass die KITA-Frage in der Frauenbewegung etwas weniger Stief-"Mütterlichkeit" verdient. Das sage ich wohl als POCH-Frau, aber als eine, die seinerzeit als kinderlose Lehrerin der Initiative in Basel zutiefst misstrauisch gegenüberstand. Sechs Jahre Muttersein und Lehrberuf haben mich eines bessern belehrt. KITAs wären **eine** *Bedingung für Rollenhalbierung, volle Berufstätigkeit — oder einfach Entlastung der Mutter von Beziehungsarbeit. Ruth schreibt von der "Qual der Wahl". Zuerst muss man wählen* **können.** *Nicht alle Mütter sind Fachlehrerinnen in Lohnklasse 14. Verena Labhardt-Senn*

• • • • •

Liebe Ruth,

Dein April-Artikel "Mütterlichkeit zwischen Macht und Ohnmacht" hat mir sehr gut getan, denn er spinnt Gedanken aus, die mir schon kurz durch den Kopf gegangen sind, die ich aber rasch wieder wegschickte, weil sie mir Angst machten. Seit Deinem Artikel weiss ich klarer, was mir Angst machte: das Thema Macht. Im Sinne von: wo haben ich Macht, d.h. wie und wo übe ich Macht aus (bei den eigenen Kindern, den alten Eltern, am Arbeitsplatz, beim Einkaufen, unter MitmieterInnen, politische d.h. öffentlich im Rahmen der bestehenden staatlichen und meinungsbildenden Organisationen usw.)? Ich habe Macht, auch als Ohnmächtige, und mache bewusst oder unbewusst von ihr Gebrauch, tagtäglich. Dein Artikel macht mir Mut, meine Macht bewusster zu erkennen und einzusetzen.

Herzliche Grüsse
Ruth
geb. 1937, langjährige Alleinerzieherin
Vorstand Verein Betroffener Eltern,
SP-Mitglied (wie lange noch?)